



# Interviews

**Datum: 6. August 2024**

**Sabine Adler im Gespräch mit Swetlana Tichanowskaja**

**Swetlana Tichanowskaja, vor vier Jahren war Ihr Mann einer der ersten Herausforderer von Machthaber Lukaschenko, die verhaftet wurden. Seitdem ist er im Gefängnis, wann haben Sie zum letzten Mal von ihrem Mann gehört?**

Das letzte Mal war das am 9. März 2023. Seitdem konnte der Anwalt kein einziges Mal zu ihm und ich habe keinen einzigen Brief bekommen. Über ihn wurde eine völlige Kommunikationssperre verhängt, ein sogenanntes Regime incommunicado. Das ist Folter. Wir wissen nicht, wie es ihm geht und er weiß vermutlich absolut nichts, was in der Welt vor sich geht.

**Und wissen sie etwas über seine Gesundheit?**

Absolut nichts. Die Propagandisten veröffentlichten ein Video von ihm, das stammte von Juli vorigen Jahres, da sieht er äußerst dünn aus, er hat sehr abgenommen. Wir wissen, dass den Häftlingen in unseren Gefängnissen keinerlei medizinische Hilfe erwiesen wird, unabhängig davon wie schlecht es ihnen geht, ob sie Diabetes haben oder Krebs im letzten Stadium. Es ist auch nicht möglich, ihnen Medikamente oder Vitamine zu schicken.

**Wir müssen über den Deutschen Rico Krieger in Belarus reden, der wegen angeblichem Söldnertums und Terrorismus zum Tode verurteilt wurde und den Lukaschenko begnadigt hat. Warum hat er so entschieden?**

Jeder weiß, dass Rico Krieger von denselben Leuten begnadigt wurde, die ihn ursprünglich verurteilt hatten. Das Regime rekrutiert Geiseln, sie werden als Austausch- oder Handelsobjekte gebraucht. Es ist ein Spiel mit Menschenleben. Sie denken sich die Anschuldigungen selbst aus, sie verhängen Strafen, sie begnadigen. Er ist ein Instrument, mit dem das Regime den Westen erpresst, ebenso wie die Migranten, die Atomwaffen, wie russische Truppen auf dem Territorium von Belarus.

**Haben sie eine Erklärung dafür, warum überhaupt nicht über die politischen Häftlinge in den belarussischen Straflagern gesprochen wird? Es sind prozentual und zahlenmäßig sehr viel mehr als in Russland. Über 1400 Personen sind es derzeit in Belarus, in Russland 1300. Belarus hat neun Millionen Einwohner, Russland 140 Millionen.**

Das hat mehrere Gründe. Russland wird als die Hauptbedrohung für den Westen gesehen. Dabei wird vergessen, dass das weißrussische Regime ein absoluter Mitläufer ist, aber man sieht Belarus immer erst später. Die Zahl der Gefangenen ist in Belarus größer, aber Russland führt Krieg gegen die Ukraine. Belarus wird oft vergessen, was für Lukaschenko günstig ist, dadurch kann er machen, was er will. Auf der anderen Seite hat die russische Opposition mehr materielle Ressourcen für politische Gefangene. Wir belarussischen demokratischen Kräfte sind zwar vereint, haben klare Strukturen, aber viel weniger materielle Ressourcen.

**Wenn wir davon ausgehen, dass im nächsten Jahr Präsidentschaftswahlen sein werden, wird klar, Lukaschenko hat sich mit dieser Gewalt jetzt vier und dann fünf Jahre an der Macht gehalten. Hätten sie das 2020 für möglich gehalten?**

Lassen Sie mich eines klarstellen: Im nächsten Jahr wird es keine Präsidentschaftswahlen geben, sondern eine Imitation davon, es wird eine Farce. Lukaschenko wird sich selbst zum Staatsoberhaupt ernennen, aber die Legitimation kann er nur vom Volk bekommen. Die Menschen hat Lukaschenko in diesen vier Jahren nicht auf seine Seite ziehen können. Sie vergessen und verzeihen nicht, was er getan hat und weiter tut. 2020 habe ich mir das natürlich nicht vorstellen können, dass bis heute jeden einzelnen Tag 10, 15 Personen verhaftet werden. Die Welt erfährt davon kaum, weil die freien Medien und die Nichtregierungsorganisationen vernichtet worden sind und die Opposition in den Untergrund gegangen ist.

Ich hätte mir auch nicht vorstellen können, dass meine Kinder seit vier Jahren ohne Vater aufwachsen, wie so viele Kinder, auch ohne ihre Mütter. So viele zerstörte Familien. Eine halbe Million Menschen sind ausgereist. Über 2000 politische Gefangene haben ihre illegal verhängten Haftstrafen abgesessen und brauchen dringend Hilfe. Dazu kommt ein wirklich großes Problem: unser Land hat seine Unabhängigkeit verloren. Aber die Menschen haben nicht aufgegeben sie kämpfen weiter und das spornt mich an, denn darin besteht unsere Stärke.

**Lukaschenko ist jetzt 30 Jahre an der Macht und mit seinen 70 Jahren nicht nur ein alter, sondern auch ein kranker Mann. Haben die Leute die Hoffnung, dass es bald vorbei sein wird und ein Nachfolger kommt? Im Gespräch ist der heutige Außenminister Maxim Ryschenkow.**

Ryschenkow ist ein Lukaschenko-Mann, nicht demokratisch. Zwar ein eifriger Politiker, der sich sehr aktiv für die Interessen des Regimes im Westen einsetzt und es beschönigt, der aber die Bereitstellung des belarussischen Territoriums für russische Truppen rechtfertigt, ebenso die politischen Häftlinge und die Richtung EU geschickten Migranten. Aber er wird niemals die Verbrechen des Regimes aufdecken oder verurteilen.

**Schauen Sie sich manchmal noch die Fotos und Videos von August 2020 an? Als es so viel Freude gab und in den Gesichtern der Frauen diese Kraft strahlte, dass sie jetzt keine noch so große Macht mehr aufhalten kann. Und was ist das für ein Gefühl, wenn Sie sich das heute ansehen?**

Wenn ich diese schönen Aufnahmen von den Frauen sehe und wie sie in Massen auf die Straßen gegangen sind, fühle ich Stolz. Das war so eine Einheit, eine echte Nation. Aber die Gesichter erinnern mich auch daran, dass die meisten von ihnen inzwischen Schmerz, Folter und Gefängnisse erlebt haben. Es ist Stolz und Schmerz. Für die neue Generation bedeutet Belarus, dass es ein freies Land sein muss, nicht abhängig von Russland. Auch die Sprache ist wichtig. Als wir vom Belarussischen ins Russische gewechselt sind, hat das auch den Staat verändert, das müssen wir zurückdrehen. 30 Jahre in diesem Regime waren nicht nur Stillstand, sondern wir sind in die Vergangenheit zurückgerissen worden. Es ist eine Mischung sowohl aus Schmerz, als auch aus Stolz, die sich in Energie umwandelt und uns vorantreibt.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*